Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 33 (1907)

Heft: 33

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diverse G'sätzlein vom Daseins-Kriegschauplätzlein.

Giel Aeues gibt es in der Welt,
In Versen ist es bald verzellt:
Der Bernermarsch ist in Berlin
Beim Militär beliebt mit Schyn.

O hätt' ich, Mut, du Sakerment, Auf deinem "Träderidi" 's Patent! Gar chumlig hesch's de Schwobe g'macht. Wenn sie nun stürzen in die Schlacht, So schlönd sie wie der Tüfel dry Jum Berner "Träm, träm träderidi!" Derwelscht seig alles z'ringelum Im lieben Schweizerpublikum
Behauptet mancher und schreit "Pfui!"
Weil schwer verständlich ihm das "oui!"
Pust — Donnerwetter parapluie! —
Erst das germanische "Menü"!
Schmeißtdie "pommes frites", die "potage"'raus, Auch die "tantième" paßt nicht — o Graus! —
In's "Leuilleton", das — prost, Wacht am Ahein!
Nach Welschen schmöden tut, ich mein".

Maroffo. Müller sprach zur Welt: "Mir hätte Alles bis uf's Geld!
Weisch, we me gäng und gäng nid zahlt,
So hockt me uf em Trock'ne halt!
's isch nämlich z'Tanger au e so,
D'rum bin i lieber ume cho!
I myner Villa hock i guet
Und sammle nadisch neue Muet!
Wenn sie de wieder Ornig hei
Dört hinge, chunnt de Polizei!

Die Bernhard Brüder vom O-horn War'n Vielen längst im Aug' ein Dorn. Manch' ein geheimer Literat Zog d'Aermel hoch zu einer Tat.
"Die Brüder von St. Gallen" d'rum Die sanden auch ihr Publikum,
Pis-ano Tuback wird das Stück Kaum auf den Brettern steh'n mit Glück. Vielmehr steht, schied dich d'rein, Victor, — Des Glückes Ende nah bevor.

Ju Rapperswil das Polenherz Es zuckte auf in wildem Schmerz Und schrie: Jetzt wott i einsach hei, O bitti, mached mir au Bei!
's war zwar am Zürichsee ganz nett, Doch hab' ich angesetzt kein fett, Wie 's eben öppe mängem geit, Der in der fremdi umeg'heit!
Und chum i hüt nüd, chum i morn, Denn Polen ist noch nicht versor'n!

Der beefe Dietrich von Bern.

Biernot.

flaschenbier, ein böses Bier, Wird vom Streiten sauer schier Im Boykottrevier! — Brauerring, ein schlauer Ring, für die Wirte eine Schling', Gar ein arges Ding! — Nur Boykott macht wieder flott, Jähmt den Ueberbrauerspott hebt der Wirte Not.

Darum auf, daß niemand kauf' Boykottbier oder sauf! — Saperment, daß Gott es wend' Bei der hits kein Bier am End'

fromme hülfe.

Seufzt der Konsument!

Die Zionisten tagten In einem holländischen Städtchen, Sie haben viel Reden gehalten Und gesponnen ihr altes fädchen: Sie möchten fo gerne auswandern Zum alten "gelobten Cand" -Doch einer sieht es am andern, Daß sich noch keiner hinfand! Der Umftand fei fehr zu bedauern, findet auch mancher Chrift, Der auch versteht zu lauern, Wo'n Profitche zu machen ift. . . Er würde von Bergen willig Sein Scherflein zur Reise spenden -Denn immer machen's ihm "zu billig" Die "jüdischen" Konfurrenten! Horfa.

Verbottäfeli.

Italiener find in Kandergrund Den schönen Mädchen äußerst ungesund, Es gibt da junge Bahnarbeiter. Berliebte Käfer und so weiter, Und wenn so Eine mit den Burschen trinkt, Und auch mit ihm spaziert so bald er winkt, Sogar noch Hoppier tanzt und Balzer, Kömmt Polizei als Lustversalzer. Die höhere Behörde der Gemeind It nämlich solchen Sachen äußerst seind; Wird also die mitder Braven, Wie angedrocht empfindlich strafen.

Stanislaus an Ladislaus.

Main liaper Frater Ladislaus, ich kehn bigoscht mich balt nit auß wahrum tu indignatio unt ihmer lamentatio. Tie \mathcal{T}_{3} eiten sünd nit schlächter worten, daß kanntu sehen ahlerorten, die Möntschen werden, kohmen gehen, wieß sait Jahrtausigen ift gichehn, sie plaiben sied auch ihmer glaich auph unzem pugglichen Ertenraich unt wahs sie gestern taten dreiben, wirth heit unt Worgsen glaich sich plaiben. Mann nueß si nuhr mitt guetem Willen, unt nit anschaun turch gichwärzti Brillen.

Tzwahr in tem Lande Mahroggo geht die Geschicht la la, so, so, nich würg auch ahlenphalß serdrüßen, tät nich aln Schwarzer dort serschüßen, toch läb ich hier im Feriengnuß — Recht weit som Zihl ißt guet sorm Schuß — taß sei zwahr turchaus nit geschhigt auph Operst Müller, 's het nir gnißt wehn er auch dorten plieben wehr, ohni Soldaten unt Gewär, tenn was auph tem Bapier trauph steht, in Mahrogg — kaner was sersieht.

Mihr m8 palt Angicht ain antrer Krieg; op Wirt, op Brauherr bhalt ten Sieg unt wehr tie Kolten som Fervahren teß gansen Stratz noch mueß pagaren. Ich waich mein Händt in Uhnschult rein, tenn ich drink toch nuhr imer Wain, zwahr meine guete Leisenbeth mit Cerevisia besser steht, sie saggt: tas Rehbenbluetgesopf staig ihr zu hizig in ten Kobs. Na, mibr ischy glaich unt ainerlat, ich leb in pacem dahn tapei.

Toch Andres noch in Liften liegt, noch besser gagt: in Liften fligt, taß sein tie Kriegesluphtbablons, foll Gahs unt foll tes ärzten Hohns auph jetes Andikrizpescheren, Jet geht unz lüftlings an tas Läben.

Tengg Bruother, es isch nit ganz ohni wehn eine tusig Pfund Ganohne, hoch schwäbelnd iber tein teires Haubt, tir nolens volens 's Läben raubt, unt tapei schwähen tort im Haag Arietensaposchoel im schwarzen Fraag son Aprischtig unt derigen Sachen — wer's nizu draurig mießt Wann lachen — ich aper klaub zwar noch nit trahn daß Wann so mir nix — dir nix khan in Lustibus ten Krieg ausstäckten, werent auph Erbten wir Gerächten miht Gußtahlregenschirm sersen, gemidlich tun schözieren gehn. Trum wil ich jetem Feint zum Hohn zur Milizorkahnisazion sest schwarzen ganzen Mann was ich miht Leisenbeths Hikpe kahn unt hoff taß tu zu jeder Frißt miht mir ter glaichlichten Mainungg bist, tamit ferplaib ich ablezeit

Stanislaus piß in d'Ebigkeit.

Ein Musikdirektorenbub.

Der Musikdirektor Steindel verletzte den Sohnen Urm und Beindel, damit ihre trockenen Kehlen doch ja keine Noten verfehlen. Auch ist ihm zufällig gelungen, als er den Taktstock geschwungen, daß er die armen Tröpfe getroffen hat auf die Köpfe. Undere Direktoren lernen ja, zu was ist eigentlich der Taktstecken da? Um den Jüngsten scharf zu tadeln, hat er ihn gespickt mit Nadeln. Große bekamen bei Viertel und Uchtel immer eine gehörige Tachtel, und wem die ganzen Moten nicht geraten wird auf dem Glutofen gebraten, und gehen die Sechszehntel nicht geschwinder, werden fast aufgehängt die Kinder, so kann man ihnen mit Prügeln und Beigeln die Liebe zur Musik einmeißeln, und ift ihre Jugend auch gang verdorben, sie haben dem Dater doch Geld erworben und am Ende ift Miemand gestorben. Wenn andern Musikdirektoren das schöne Ergebnis kömmt zu Ohren, wird es den Schülern gelingen, mit Klavieren uns umzubringen, und wenn fie uns gemeuchelt haben, werden fie felbst mit Ruhm begraben. Es ift und bleibt Gerr Steindel fur Kinderzucht ein Sonnenscheindel. So wäre wirklich hinterdreindel das Resultat ein Edelsteindel für Musikeltern insgemeindel.

Druckfehlerteufel.

Im Parterre sah man die ehrwürdigen Kohlföpfe der Senatoren.

. 9%

Frau Stabtrichter: "So, so, herr Feust, sind Sie scho wieder z'rugg us d'r Summerfricht? Jeh wär's ja erst recht schön."

herr Feusi: "Sab scho, aber mer sett halt doch wieder d'r gliche thue, mer thueg schaffe."

Frau Stadtrichter: "Ja und bet, wo Sie gfi find, isches au nüd gmüethli gfi, wie f' die Abg'ffürzte bracht händ."

herr Feusi: "Ja, ja, es ift scho nüb glich, wie wemer amen Ort ist, won Alles glatt ablauft und die ganz Giellschaft ginnd ist. I dan Ehne icho säge, es hät ein salt 's herz abbruck, wemer ä so en junge Ma gieh hät, bleich und tod im Tuech ineligge, wo vor e paar Stunde na glund und fröhli gsi ist."

Frau Stabtrichter: "Glaubenes gern. Aber sie setteb au nüb auf die Berg uegah; wie vill ebig sind boch scho 3'Tob g'salle. Wer gieht ja ba une gnueg."

herr Feusi: "Mer mues die Lüt, wo in Berge innen ungläckt werded, nie verurteile. Die Meiste gönd us den edelste Motiven uf d' Berg ue und wer ämal uf eme Gipfel ode glanden isch, dä ziehts mit Gwalt wieder ue."

Frau Stabtrichter: "Ja, aber —"
herr Feusi: "Mit "wenn" und "aber"
hät mer siner Lebtig nie chone rechne. Wemer jung und gfund ist und Freud hät a d'r Natur, so suecht mer halt en Ableitig für die überichissig Chraft und ich halte en Tod in Berge zum mindeste so schön und ehrevoll, wie wenn sie sit in Großstädte mit Lumpegschirere ruintered."

Frau Stadtrichter: "Aber bitt' Ehne, Berr Feufi -"

Herr Feust: "Wenn die Herre Sih i d'r Welt usse immene fronde Spital an ere diskrete Chrankheit a'Grund gönd ober sich d'Schindbucht ag jublet händ, da sind Zitige still und d'Eth sind voll Teilnahm bis beet use; wenn aber en brave Berggänger siner ideale Libeschaft zum Opser salt, so ghört mer nit weder: "Es ist recht, wenn nu all abegheited —." Es ist Echand, daß mer na berigs mueß ghöre."